

Über diese dermalen noch unbekanntem Wasserauftritte wird erst nach Ableitung der in den Seen entspringenden Wassermenge, also nach Trockenlegung des Siebenseebachbettes, eine völlige Klarstellung zu erlangen sein.

Die Wasserfassungen in den Seen gestalteten sich außerordentlich mühevoll; dem Prinzip nach sind sie derart erfolgt, daß in die abgesenkten Seen ein System von 700 mm weiten Betonrohrkanälen unter Wasser eingelegt worden ist, welche das in sie durch Seitenschlitze eintretende Wasser nach Vereinigungskammern führen, von wo es mittels Eisenrohren nach mehrmaliger Druckentlastung in das um 200 m tiefer liegende Salzatal und dort in den Stammaquädukt geleitet wird.

Diese am Seegrunde liegenden Betonsammler sind ringsum in eine Bruchsteinschichtung gebettet worden, welche sich bis über den Wasserspiegel hinauf erhebt und eine Schotterüberlagerung und eine wasserdichte Betonabdeckung erhalten hat. Darüber ist endlich noch eine entsprechend starke Humuslage aufgebracht, so daß sich heute an der Stelle der vormaligen Moränenseen grüne Wiesenmatten ausbreiten. Nur der Hartlsee, der, wie erwähnt, keine Wasserauftritte zeigt, wird wieder auf seine frühere Höhe aufgestaut werden und in Zukunft dasselbe reizende Landschaftsbild wie ehemals zeigen.

Die im Roller-, Kessel- und Waldsee gefaßten Quellen wiesen anfangs Februar 1909 die kleinste Wassermenge von 36.000 m³ pro Tag auf. Dieses Quantum wird durch die noch in Arbeit befindliche Fassung der im Lindnersee entspringenden Quellen eine erhebliche Vermehrung erfahren. Eine weitere Aufgabe wird es sein, den im Bachbette selbst entspringenden Wasserteil aufzufinden und zu fassen.

Die Schreyerklammquelle.

Der Ursprung des Schreyerbaches liegt in der Seehöhe von 834 m nächst Hinterwildalpe am oberen Ausgange der wildromantischen Schreyerenge, woselbst die Quelle aus Trümmergestein als bereits geeinter Wasserlauf zutage tritt, der in Abstürzen durch die Schreyerklamm brausend zu Tale fällt und sich in den Hinterwildalpenbach ergießt.

Das Speisegebiet dieser Quelle schließt sich an jenes der Siebenseen an; neben dem Hirsch- und Ochsenkogel entwässern vermutlich auch noch Dolinen des Teufelseegebietes gegen die Schreyerklamm herunter. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch diese Quelle ihr Bestehen gewaltigen Gebirgsstörungen verdankt, wie sie sich am Eisenerzbache und am Lurgbache in Hinterwildalpen durch den Aufbruch der Lunzer Schichten deutlich zu erkennen geben.

Die Fassung dieser Quelle ist noch in Arbeit, sie erfolgt durch eine Sammelgalerie mit anschließendem Wasserschlosse, von welchem ab eine Eisenrohrleitung weiterführt, die durch zwischengeschaltete Kammern vom übergroßen Drucke entlastet werden muß.

Der großen Abstürze wegen läßt sich die Schreyerklammquelle nicht genau messen, ihre kleinste Winterergiebigkeit wird indessen mit 15.000 bis 18.000 m³ pro Tag anzunehmen sein.

Die Säusensteinquelle.

Noch im Bereiche der Ortschaft Wildalpen tritt nur wenige Meter über dem Salzwasserspiegel in der Seehöhe von 595 m aus dem Fuße des Säusensteines die Säusensteinquelle hervor, welche nach den bisherigen Beobachtungen zur Zeit der geringsten Wasserstände ein Tagesquantum von 8300 bis 9000 m³ führt. Infolge der tiefen Lage kann diese Quelle dem Stammaquädukt durch Gravitation nicht zugeführt werden; ihre Wasser werden viel-

mehr künstlich gehoben werden müssen, zu welchem Zwecke die Anlage eines elektrischen Kraftwerkes durch Ausnützung einer Gefällsstufe des nahen Hinterwildalpenbaches geplant ist. In Anbetracht dieses, die Einbeziehung erschwerenden Umstandes wird an die Zuleitung der Säusensteinquelle erst dann geschritten werden, wenn der gesteigerte Wasserverbrauch in Wien dies erfordern wird.

Die Führung der Leitung.

Das Projekt unterscheidet zwischen der Hauptleitung und den Zweigleitungen. Erstere beginnt bei den Höllbachquellen in Weichselboden und führt in einer Länge von 170 km bis zur Übergangskammer in Mauer, von wo aus die Verteilungsrohrstränge, welche die Speisung der Reservoirs zu besorgen haben, ihren Ausgang nehmen. Als Zweigleitungen münden in die Hauptleitung bei Weichselboden die 12·300 km lange Zuleitung der Brunngrabenquellen, ferner im Hopfgartental bei Wildalpe die 5·480 km lange Zuleitung der Siebenseequellen, welche noch die 3·280 km lange Zuleitung der Schreyerklammquelle und die 0·760 km lange Druckleitung der Säusensteinquelle in sich aufnimmt. Die gesamte Leitungslänge einschließlich der Zweigleitungen beträgt sonach rund 191·8 km.

Von den Höllquellen ab führt die Hauptleitung zunächst als Kanal und hierauf als 800 mm weiter Rohrstrang am linken Ufer der Salza bis unterhalb Weichselboden, zieht von hier als Lehnstollen durch die Frommleiten an der Prescenyklause vorbei, unterfährt den Tremmelgraben und tritt dann in die Kläffermauer, um nach Aufnahme der mächtigen Kläfferbrunnen immer noch als Stollen den Hanerl-, Bemirha- und Kanlergraben zu unterfahren. Unterhalb des letzteren Grabens unterdückert die Leitung den Salzafluß mittels eines 232 m langen, aus 1200 mm weiten Flußeisenrohren gebildeten Siphons, an den sich eine kurze Kanalstrecke anschließt, die beim Haßbauer wieder in einen Lehnstollen übergeht. Um den mächtigen Schutthalden beim »Gschöder« (Gschüttbauer) auszuweichen und festes Gestein zu erreichen, verläuft die Stollenleitung tief im Gehänge des Türnachs. Nach Überbrückung des Bärenbachtals mittels eines 155 m langen Aquäduktes tritt die Leitung als Lehnstollen in die Gehänge der »Kräuterin« und führt abwärts der Salza bis zum »Kräuterhals«, nach dessen Durchstechung das Haupttal der Salza verlassen und das Holzäpfeltal erreicht wird. Nach Übersetzung dieses Tales durch Bogenstellungen von zusammen 209 m Länge führt die Leitung im Scheinberge als Lehnstollen weiter bis in das mit einem Aquädukte überbrückte Hopfgartental, von wo aus sie den Hochkogel mit einem 1820 m langen Stollen durchsetzt und hierauf das »Imbachtal« mit einem 70 m langen Aquädukt überbrückt. Nachdem auch noch der Gebirgsstock des »Röcker« mittels eines 2072 m langen Stollens durchstoßen ist, gelangt die Leitung in das Lassingbachtal. Hier beginnt als längster Wasserscheidestollen der 5·370 km lange Durchstich durch die 1670 m hohe Göstlinger Alpe, welcher – die Landesgrenze querend – auf niederösterreichischer Seite am linken Ufer des Windischbaches im Steinbachtale bei Göstling endet. Als Lehnstollen weiter führend und den Lahnbach mit einer Brücke kreuzend, traversiert die Leitung den Windischbach mit einem 20 m weiten Segmentbogen und tritt hiedurch in die Gehänge des Dürrensteines, in denen sie im Steinbachtale abwärts als Lehnstollen an der romantischen »Noth« vorbei bis zum Gute Nachbargau verläuft. Auf diesem Wege wird der Stollenzug von den Aquäduktbrücken über den Hundsaubach, über den Almwald- und den Schreyerbach unterbrochen. Von der Nachbargau aus verläuft die Leitung als Lehnstollen im Hagenbachtale aufwärts, übersetzt es mit einem 94 m langen Aquädukt und gelangt nach Durchstoßung des Stanglauer Höhenzuges in das Tal der Ybbs, in dem sie als Stollen in den linksseitigen Hängen fluß-